

ERWEITERUNG

Zünd stockt die Produktion auf

ALTSTÄTTEN. Die Zünd Systemtechnik AG erweitert ihre Produktionsfläche. Der Hersteller von digitalen Schneidlösungen für den Weltmarkt stärkt damit den Standort Altstätten. Mit seinen digitalen Schneidlösungen hat sich das Familienunternehmen Zünd international einen Namen gemacht. Über 170 Mitarbeiter beliefern mittlerweile Kundenschaft in über 90 Ländern. Mit den kontinuierlich steigenden Absatzzahlen ist Zünd 2014 an Kapazitätsgrenzen gestossen. Das Unternehmen erwartet gemäss CEO Oliver Zünd trotz herausfordernder wirtschaftlicher Rahmenbedingungen ein weiteres Absatzwachstum. Aus diesem Grund hat Zünd das Produktionsgebäude um eine Etage aufgestockt und so 1250 Quadratmeter zusätzliche Montagefläche geschaffen. Der Bau wurde nach seiner Erstellung 2009 als erstes Industriegebäude in der Schweiz nach dem Mingerie-P-Standard zertifiziert. (pd)

STADTSEILBAHN

Doppelmayr soll in Wuppertal bauen

WOLFFURT. Der Wolfurter Seilbahnbauer Doppelmayr steht vor einem weiteren Grossauftrag. Denn die deutsche Stadt Wuppertal, Standort der weltweit einzigen Schwebebahn, könnte die deutschlandweit erste innerstädtische Seilbahn bekommen, wie die «Rheinische Post» berichtet. Die Planungen seien bereits weit fortgeschritten. Die Seilbahn soll rund 165 Meter Höhenunterschied auf einer Strecke von 2,8 Kilometern überwinden und Hauptbahnhof, Universität und ein Schulzentrum verbinden. Bis zu 3500 Personen pro Stunde sollen mit der Seilbahn befördert werden. «Anfangs hielt ich das auch für eine Schnapsidee», wird Ulrich Jaeger, Geschäftsführer der zuständigen Stadtwerke, zitiert. Bis eine in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie ergab, dass die Rahmenbedingungen alles andere als unrealistisch seien. Rund 50 Millionen Euro soll das Projekt in Wuppertal kosten. (ky)

Die Sieger bauen in München

Umsetzung Am Dienstag werden die Gewinner des Businessplan-Wettbewerbs Liechtenstein-Rheintal geehrt. Die Sieger aus dem Vorjahr sind unterdessen daran, ihre Geschäftsidee umzusetzen – aber nicht in Liechtenstein.

VON PATRICK STAHL

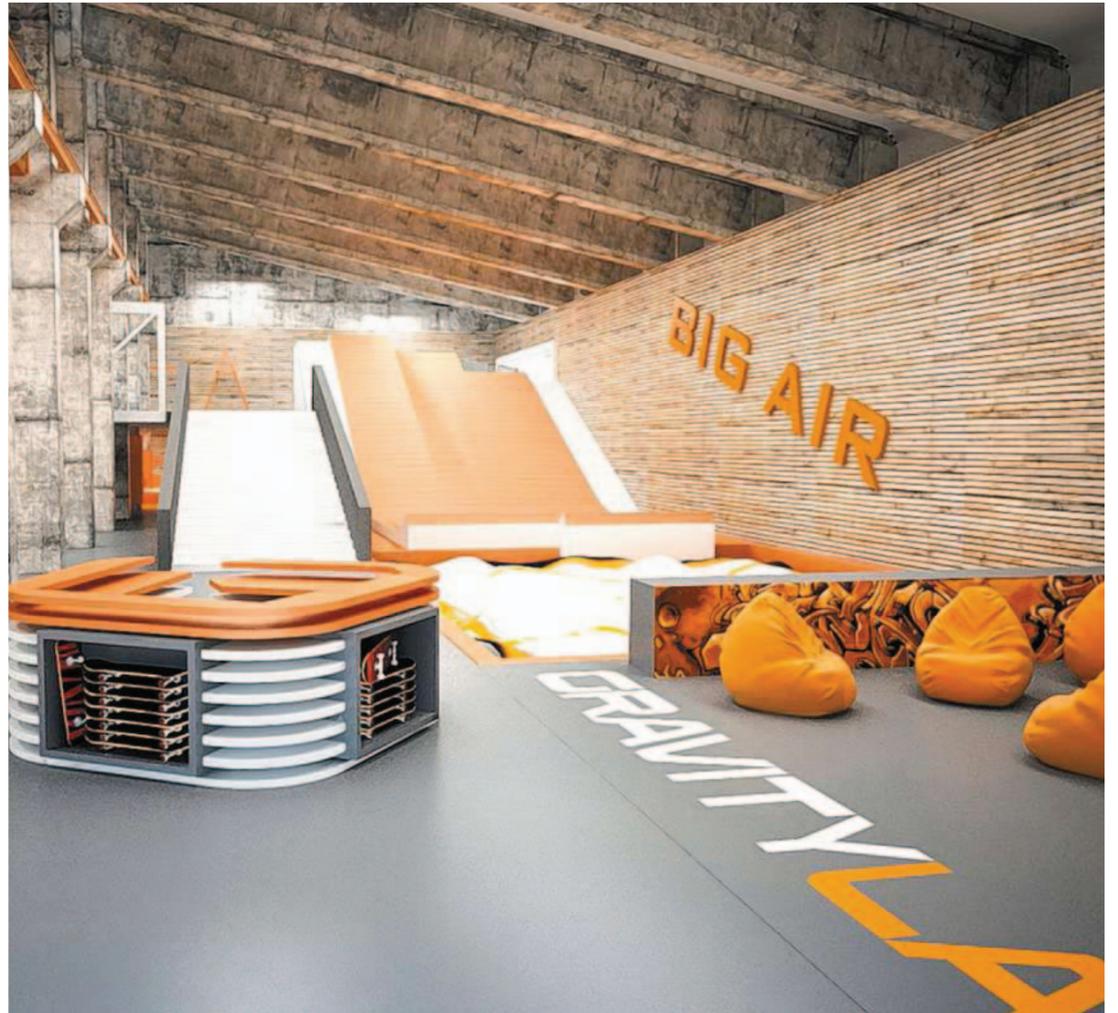
Die Gewinner des Businessplan-Wettbewerbs Liechtenstein-Rheintal des vergangenen Jahres setzen ihre Geschäftsidee in die Tat um. Die Initianten Sabine Schmalschläger und Paul Schiff bauen eine Sporthalle für Freestyler in der Stadt München. In einer ehemaligen Kartoffelhalle beim Ostbahnhof entsteht derzeit eine 1500 Quadratmeter grosse Sport- und Freizeitanlage für Skater, Snowboarder, Freeskier, Skater, Mountainbiker, Kletterer, Parkour-Sportler und weitere Freestyler. Die Freizeitanlage mit dem Namen «Gravity Lab» wird Münchens erstes Indoor-Freestyle-Zentrum sein.

Die Sporthalle könnte eigentlich auch in Liechtenstein stehen. Die Initianten hatten vor einem Jahr am Businessplan-Wettbewerb Liechtenstein-Rheintal teilgenommen und dabei die Jury überzeugt. Nach Angaben der Jury gaben der visionäre Ansatz der Geschäftsidee in Kombination mit einer enthusiastischen Präsentation den Ausschlag, dass die Initianten das Preisgeld von 12 000 Franken erhielten. In den folgenden Wochen führten die Jungunternehmer erste Gespräche mit potenziellen Investoren und Grundeigentümern, um ihr Projekt in Liechtenstein umzusetzen.

Projekt in Liechtenstein auf Eis

Doch dieser Plan wurde schliesslich auf Eis gelegt. «In Liechtenstein war es schwierig, ein Grundstück zu einem bezahlbaren Preis zu finden», erklärt Sabine Schmalschläger. Als die Initianten dann eine Halle im Herzen von München angeboten bekamen, entschieden sie sich dafür, das Projekt in Liechtenstein zurückzustellen. «Wir wollen zuerst in München beweisen, dass unser Konzept umsetzbar ist, und anschliessend schauen wir, ob wir weitere Standorte verfolgen sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass wir unsere Idee doch noch in Liechtenstein verwirklichen», so Schmalschläger.

Ab Herbst 2015 können Freestyler nach Lust und Laune im neuen Zentrum in München üben. Zur Verfügung



Viefältiges Angebot: So soll die neue Freestyle-Sportanlage der Businessplan-Gewinner 2014 aussehen.

Bild: pd

stehen ein Supertramp-Trampolin, eine grosse Trampolinlandschaft, Skate- und Mountainbike-Anlagen und eine umfangreiche Turn-, Parkour- und Akrobatik-Infrastruktur. Die Sporthalle wird ganzjährig und unabhängig vom Wetter für Jung und Alt geöffnet sein. Während sich der Nachwuchs in der Kids-Zone austobt, können es sich die Eltern in der Lounge gemütlich machen. Die Initianten sind optimistisch, dass die Halle

dank der Eintrittsgelder selbsttragend geführt werden kann. Von Vorteil dabei ist, dass Verbände und Sportler aus der stetig wachsenden professionellen Freestyle-Szene das Projekt tatkräftig unterstützen.

Keine Harakiri-Aktion

Die Kosten von rund 1,5 Millionen Euro stemmen die Initianten gemeinsam mit privaten Investoren. «Noch

sind wir nicht zu 100 Prozent finanziert», räumt Sabine Schmalschläger ein. Trotzdem sei es «keine Harakiri-Aktion», die Geschäftsidee jetzt in die Tat umzusetzen. Die Mutter zweier 14-jähriger Söhne arbeitet seit über drei Jahren an dieser Vision. Das betriebswirtschaftliche Rüstzeug für das Projekt halten sich die Initianten unter anderem beim Businessplan-Wettbewerb Liechtenstein-Rheintal.

Des Fiskus' Jagd auf Ecclestone

ZÜRICH. Formel-1-Chef Bernie Ecclestone muss sich erneut gegen immense Steuer-Nachforderungen in England wehren. Die Finanz will vom 84-Jährigen über eine Milliarde Pfund, die aus seiner Beziehung zum einstigen Familienfonds «Bambino» fällig geworden sein sollen.

«Es ist alles so kompliziert»

Ecclestone kämpft mit Anwälten dagegen an und beruft sich auf eine Einigung aus dem Jahr 2008. In einem Statement aus Ecclestons Londoner Büro wurde festgehalten, dass man vom Fiskus erwarte, dass er sich entsprechend dieser Vereinbarung verhalte. Er verstehe nicht, warum diese bezüglich des «Bambino Trusts» von der Finanzbehörde wieder aufgehoben worden sei, sagte Ecclestone in Monaco. «Es ist alles so kompliziert. Deshalb weiss ich nicht genau, was wir gemacht haben und was nicht. Die einzige Möglichkeit, das zu klären, sind die Aktionen, die meine An-

wälte nun setzen», erklärte der Brite. «Ich habe alle Steuern, die zu begleichen sind, auch bezahlt.»

Liechtenstein involviert

Die Behörden hatten die Untersuchung des in Liechtenstein beheimateten Bambino-Fonds, der auch Anteile an der Formel 1 haben soll, wieder aufgenommen, als Ecclestone vergangenes Jahr in Deutschland beim Bestechungsprozess angeklagt war. Diesen Fall, bei dem der deutsche Banker Gerhard Gribkowsky zu Haft verurteilt worden war, hatte Ecclestone mit der Bezahlung von 100 Millionen Dollar aus der Welt geschafft. Ecclestons Argument damals war, er habe Gribkowsky nur bezahlt, weil ihn dieser wegen möglicher Steuerprobleme in England erpresst habe. Ausschliessliche Nutzniesser des Bambino-Fonds seien aber seine Exfrau Slavica sowie die beiden Töchter Tamara und Petra. Er selbst habe nichts damit zu tun, betonte Ecclestone. (apa/reu)

Absetzung von Stiftungsräten

VON MARCO ENDER*

Per 31. Dezember 2014 bestanden immer noch 22 082 Stiftungen in Liechtenstein. All diese Stiftungen sind mit Stiftungsräten zu besetzen. Hinsichtlich dieser Stiftungsräte stellt sich insbesondere jüngst immer wieder die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen Stiftungsräte, namentlich vom Stifter, aus ihrem Amt gedrängt und damit abberufen werden können. Sofern die Stiftungsdokumente keine entsprechenden Regelungen vorsehen, judiziert der Liechtensteinische Oberste Gerichtshof (OGH) ständig, dass Abberufungsgründe jedenfalls soweit ausgeprägt und gediehen sein müssen, dass sie als «wichtiger Grund» anzusehen sind, der die Belange der Stiftung gefährdet oder ihr die Beibehaltung der aufrechten Bestellung des Organmitglieds unzumutbar macht, was etwa bei einem dem Stiftungsrat anhaftenden Interessenkonflikt der Fall ist. Ob ein wichtiger Grund vorliegt, so der OGH, ist immer

unter dem Gesichtspunkt des Funktionierens der Privatstiftung zu sehen, letztlich sohin unter dem Gesichtspunkt, ob die Verfolgung des Stiftungszwecks mit ausreichender Sicherheit in Zukunft gewährleistet ist. Im Lichte des Verhältnismässigkeitsgrundsatzes bedingt die dem Stiftungsrat vorgeworfene Verfehlung eine «erhebliche Gravität» bzw. ist die Abberufung eines Stiftungsrates stets «ultima ratio».

Diese seitens des OGH postulierten Hürden für die Abberufung eines Stiftungsrates sind nach hier vertretener Auffassung, u. a. aufgrund fehlender bzw. eingeschränkter Kontrollmechanismen, zu hoch angesetzt. Den Abberufungswerbern wird eine Abberufung praktisch verunmöglicht, weshalb der OGH seine bis anhin judizierte Sichtweise zu mildern bzw. zu relativieren hat. Es kann nicht sein, dass eine Abberufung, überspitzt formuliert, nur dann erfolgreich ist, wenn der Stiftungsrat in die «Kasse» der Stiftung greift. So sollte eine Abberufung

beispielsweise auch dann möglich sein, wenn das (Rechts-)Verhältnis zwischen Begünstigten und dem Stiftungsrat derart zerrütet ist, dass ein objektives Handeln des Stiftungsrates nicht mehr gewährleistet ist oder wenn Ermessensentscheidungen des Stiftungsrates stets und systematisch zu Lasten eines Begünstigten ausfallen. Dem OGH ist jedoch insofern beizupflichten, dass jedenfalls nicht wegen jeder «Kleinigkeit» in den Autonomiebereich der Stiftung eingegriffen werden darf, zumal auch kein überspannter Rechtsraum für potenzielle Abberufungswerber geschaffen werden soll.



*Marco Ender ist Rechtsanwalt und Partner der Kanzlei Roth+Partner Rechtsanwälte AG in Triesen

EXORDIUM

**EXORDIUM
MEDIA & CONSULT AG**
IHRE FULL-SERVICE-AGENTUR FÜR

VERTRIEB
WERBUNG
MARKETING
CONSULTING
GRAFIKDESIGN

Exordium Media & Consult AG
Meierhofstrasse 2
9490 Vaduz, Liechtenstein
T. +423 262 91 50
E. info@exordium.li
W. www.exordium.li

DER
ANFANG
IHRES
ERFOLGS